

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 4: Schweizer Modewoche

Artikel: 1. Schweizer Modewoche, Zürich : Ausstellungsbesprechung
Autor: P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Schweizer Modewoche, Zürich

Leitender Architekt: Karl Egender BSA, Zürich

Mitarbeitende Grafiker:

Ed. Bannwart, Zürich
Hs. Fischer SWB, Zürich
J. Hutter, Basel
E. Häfelfinger, Zürich
Honegger-Lavater SWB, Zürich
W. Läubli SWB, Zürich

N. Soland, Zürich
G. Schettler, Zürich
H. Steiner SWB, Zürich
O. F. Thalmann, Zürich
G. Vetter, Zürich
W. Weiskönig, St. Gallen

Bildhauer und Maler:

Frau S. Morgenthaler und
Frau Cornelia Forster SWB, Zürich
Irene Schelling, Zürich
Ulrich Schoop, Zürich
Trudy Egender-Wintsch, Zürich

Ausstellungstechnisch bedeutet die Modeausstellung einen Sonderfall, der sich nicht ohne weiteres auf Ausstellungen anderer Objekte übertragen lässt. Bei aller Stoff- und Maßstabverschiedenheit des Auszustellenden besass dieses hier doch eine gewisse Einheitlichkeit: indem alles auf die Mode Bezug nahm, hatte es teil an der leichten und gehobenen Stimmung, die einer Modeausstellung angemessen ist, während sie bei einer Ausstellung beispielsweise technischer Art deplaciert wirken würde.

Das architektonische Hauptproblem war, grosse Räume durch zusätzliche Massnahmen architektonischen und ornamentalen Charakters auf den Maßstab der ausgesprochen kleinen Ausstellungsgegenstände herabzustimmen, ohne dabei den Eindruck der Weiträumigkeit preiszugeben. Denn es ist klar, dass in hohen, von starkem Seitenlicht beleuchteten Räumen, in denen Automobilausstellungen und ähnliche Veranstaltungen grosser Objekte stattfinden können, kleine Gegenstände, wie Fadenspulen, Stoffmuster, einzelne Kleider sozusagen verdampfen müssten. Der Architekt hat darum das Aussenlicht grundsätzlich ausgeschlossen und dadurch eine starke Konzentration der Stimmung erreicht; es ist eine gewisse verzauberte, irrealer Welt entstanden, in der man es in der Hand hatte, die Bedeutungsakzente durch die künstliche Beleuchtung nach architektonischen Gesichtspunkten zu verteilen. Vor allem wurde die Raumhöhe fast überall durch Unterspannung reduziert, wodurch der Blick unten, in der horizontalen Ebene gehalten wird, in der auch die Kojen liegen. Durch eingebaute Stützen wurde der Rhythmus der vorhandenen Pfeiler verdoppelt oder vervielfacht. Hiedurch und durch die zarte Dimensionierung der Einbauten wurde die angestrebte Mass-

stabverbindung zwischen Architektur und Ausstellungsobjekt aufs glücklichste erreicht.

Man konnte in dieser Ausstellung ohne allen Zwang im Formalen auskommen ohne die Vorschrift bestimmter Kojenausstattung, ohne Rückwände bestimmter Höhe und ohne einheitliche Beschriftung. Das könnte für andere Ausstellungen gefährlich werden, in diesem Ausnahmefall war es möglich, weil man es in der Modebranche durchweg mit Firmen zu tun hat, deren Leiter einen erzogenen Geschmack haben und deshalb ästhetischen Ueberlegungen zugänglich sind, was man von den Herstellern irgendwelcher technischer Produkte, wie sie sie an der Mustermesse ausstellen, schlechterdings nicht verlangen kann. Und wenn diese Freiheit, die in Wirklichkeit nicht Willkür war, sondern die Durchbesprechung jedes einzelnen Standes zwischen Architekt und Aussteller zur Voraussetzung hatte, hier zu einem überzeugend erfreulichen Resultat geführt hat, so muss sogleich davor gewarnt werden, die gleiche Methode auf Ausstellungen vom Mustermesse-Typus anzuwenden. Bei solchen Massenausstellungen eines gänzlich unhomogenen Ausstellungsgutes wird man ohne eine etwas gröbere, summarischere Reglementierung niemals auskommen, von der Ausnahmen nur unter besonderen Vorsichtsmassregeln zulässig sein dürfen.

Im einzelnen fussen die Mittel der ausstellungstechnischen Darbietung der Modewoche auf denen des «Palais d'Elégance» der Weltausstellung Paris 1937, bereichert um die Erfahrungen unserer Landesausstellung, wodurch der Gesamteindruck bunter, vielfältiger, natürlich zugleich auch weniger einheitlich wurde. Die Gefahr, daß die Ausstellungsobjekte gelegentlich durch die Aufmachung überwuchert werden, indem die aparte

Fortsetzung Seite XIV

LOCHER & CIE., ZÜRICH

PELIKANSTRASSE 25

TELEFON 35603

Freitragende Holzbauten
Projekte Ausführung

Wettbewerbe

Laufende

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK Nr.
Bern	Eidg. Departement des Innern	Wettbewerb z. Erlangung von Entwürfen für eine Reliefplastik an der Südfassade des städt. Feuerwehrgebäudes an der Viktoriastrasse in Bern	Vor dem 1. Januar 1940 im Kanton Bern niedergelassene Bildhauer schweizerischer Nationalität	1. Mai 1942	Januar 1942
Thun	Eidg. Departement des Innern	Wettbewerb f. die malerische Ausschmückung der Ostwand der Motorfahrerkaserne Nr. 2 in Thun mittelst Keimscher Mineralfarben	Im Kanton Bern und in den umliegenden Kantonen (Aargau, Baselland, Solothurn, Neuenburg, Freiburg, Waadt, Wallis, Uri, Unterwalden u. Luzern) domizilierte Künstler schweiz. Nationalität	15. Mai 1942	Febr./März 1942
Liestal	Baudirektion des Kantons Baselland	Wettbewerb z. Erlangung von Plänen für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes in Liestal	Seit 1. Oktober 1940 im Kanton Baselland niedergelassene Architekten schweizerischer Nationalität, sowie ausserhalb des Kantons wohnende Architekten, die im Kanton Baselland heimatberechtigt sind	1. Juni 1942	Febr./März 1942

(Schweizer Modewoche, Zürich)

Beschriftung, ein fantastisches Mannequin und dergleichen die Aufmerksamkeit zu stark auf sich zieht, ist gelegentlich andeutungsweise fühlbar, doch auch das ist gerade bei einer Modeausstellung noch in einem Grad erlaubt, der einer Ausstellung jener andern Art bereits gefährlich würde.

Wie schon in der Landesausstellung, erwiesen sich surrealistische Formelemente als höchst brauchbare, amüsante und interessante Dekorationsbehelfe; was als Tafelbild an Ausstellungen, beschwert mit weltanschaulicher Bedeutsamkeit, verstimmt, hat hier seinen wahren Aufgabenkreis gefunden, wo es als das ornamentale Spiel auftritt, das es ist. Die Formen, die wir schon vor Jahren als das notwendige Komplement zur «Form ohne Ornament» bezeichnet haben, nämlich als «Ornament ohne Form», das auf der Suche nach Verwendungsmöglichkeiten ist, wie Pirandellos sechs Figuren auf der Suche

nach dem Autor, der das Stück schreibt, in dem sie auftreten können, haben nun unter den Händen geschickter Dekorateure glücklich ihre Daseinsberechtigung in der Schaufensterdekoration gefunden. Als besonders schöner und wirkungsvoller Schmuck ist das riesige Blumenstück von Frau Trudy Egender-Wintsch hervorzuheben, das als weisse Zeichnung auf olivbraunem Grund mit roter Schrift die riesige Rückwand des Foyer bedeckt — es wirkt von weitem wie ein Sgraffito, ist aber auf Celotexpplatten gemalt.

Einige technische Details sind von Interesse: Zum Einbau der Ausstellung in das Kongresshaus waren erforderlich 5500 Quadratmeter Pavatexpplatten für Wände und Decken, 15 000 Meter Dachlatten, 45 Kubikmeter Kantholz, 700 kg Nägel, 3500 kg Farbe, 1000 Meter elektrischer Leitungen. Etwa 160 Arbeiter waren dabei beschäftigt.

Peter Meyer

Der Entwerfer (Uebersetzt mit Bewilligung des Verfassers aus Heft 1 1942 von «Vie, Art et Cité»)

Die Zeichner, die sich auf Entwürfe für bedruckte Seidenstoffe spezialisieren, kommen in der Regel aus einem Zeichneratelier. Solche Ateliers gibt es in den grossen Zentren der Textilindustrie und Schneiderei, in Paris, Lyon, Zürich und, auf Baumwollgewebe spezialisiert, in Mülhausen. Hier werden im allgemeinen alle Modelle für Kleiderstoffe entworfen, gleichgültig, ob diese aus Seide, Kunstseide oder Baumwolle bestehen, und zugleich auch alle Zubehöre: Vierecktücher, Echarpen, Bänder und gelegentlich auch die entsprechenden Artikel für Herrenkleidung und Herrenhemden. Die männlichen oder weiblichen Zeichner solcher Ateliers haben nur selten vorher einen künstlerischen Bildungsgang durchlaufen, sie folgen vielmehr der gegebenen Linie des betreffenden Ateliers, solange sie ihm angehören und, entsprechende Begabung und Aufnahmefähigkeit vorausgesetzt, können auch auf diese Weise viele nützliche Fachkenntnisse erwerben. Vor allem lernen sie den Geschmack

der einheimischen und fremden Kundschaft kennen und die Nachfrage nach Musterungen für die verschiedenen Stoffarten. Sie lernen ihre Entwürfe den einzelnen technischen Reproduktionsverfahren anzupassen: der Platte für den Handdruck, dem Zylinder für den Maschinendruck, sowie anderen Verfahren.

Wenn ein solcher Anfänger den nötigen Geschmack besitzt, so hat er Gelegenheit zu lehrreichen Vergleichen unter all den Erzeugnissen, die um ihn herum entstehen, vor allem kann er sein Gefühl für die Mode entwickeln, das Künstler nur selten von vornherein besitzen, die sich nur gelegentlich mit Modeaufgaben befassen. Mir selbst hat dieses Gefühl für die Mode anfänglich völlig gefehlt, da ich nie einem solchen Entwurfsatelier angehört habe. Auch sonst habe ich mich zu wenig damit abgegeben, da ich viel zu stark auf die Originalität meiner Entwürfe bedacht war, ohne viel an ihre Anwendung zu denken. Als ich mich in dieser Zeit einmal über meine Misserfolge und das